Seiten 39 bis 66

Anne Friedrich

Geocaching als Lernmedium für Latein

Seit circa 10 Jahren etabliert sich weltweit ein neues Freizeitvergnügen, dessen Potential als Bildungsmedium auch von Institutionen und Kultureinrichtungen[1] zunehmend wahrgenommen und erkannt wird: Geocaching, die digitale ‚Schnitzeljagd'.

Im Sommersemester 2013 habe ich im Rahmen der universitären fachdidaktischen Lehramtsausbildung das Experiment gewagt, mit den Studierenden zusammen spezielle ‚Geocaches für Lateinkenner' zu entwickeln. Mit dem Projekt verbanden sich verschiedene Ziele:

- Im Sinne eines praxisnahen Studiums sollten Lehramtsstudierende für Latein fachliche Kompetenzen für ihre spätere berufliche Tätigkeit erwerben, die zugleich einen praktischen Nutzen aufweisen: Material für schulische Projekttage in unserer Stadt Halle zu entwickeln.
- Zunehmend digitalisierte Lernumgebungen in den Schulen stellen neue Anforderungen an Lehrkräfte[2] – mit diesen umgehen zu können wird zuallererst von den jungen Absolventen der Universitäten gefordert. Kenntnisse in Einrichtung und Betreuung von online-Lernplattformen und Schaffung neuer attraktiver Lernmedien ist ausdrücklicher Wunsch vieler Schulleiter an Referendare oder junge Lehrkräfte – dem wird die universitäre Lehramtsausbildung oft noch nicht ge-

1 Allgemeine Informationen bei K. Godart: „‚Cache me if you can!'", in: *didacta-magazin* 1/2012, 38–43. Typisch für diese Angebote ist, dass sie sich derzeit noch in einem experimentellen Raum befinden, noch nicht als Lernmedium etabliert sind und damit noch ihren ursprünglichen Reiz haben. So zum Beispiel ‚HALLE 14', ein unabhängiges Kunstzentrum in einer alten Baumwollspinnerei Leipzigs, das sich speziell der gesellschaftspolitischen Relevanz von Kunst verschrieben hat und gute medienpädagogische Angebote macht: Begleitend zur Ausstellung ‚To Have and Have Not' gab es eine Geocachingtour für Kinder zum Thema, wie uns plötzliches Geld verändert; siehe Presseartikel im Anhang B und http://www.halle14.org/fileadmin/files/documents/presse/Pressemitteilung/2013/Geocaching_02.pdf

2 Themen- und Aufgabenfelder für die Medienkompetenzarbeit von Lehrern und Schülern finden sich prägnant umrissen bei Norbert Neuss: „Was heißt heute Medienkompetenz. Herausforderungen und Ansätze", in: *SCHÜLER. Wissen für Lehrer 2011 Online – Offline. Aufwachsen mit virtuellen Welten*, 12–14.

recht. Es ging also auch darum, persönliche Hemmschwellen vor diesen neuen Herausforderungen abzubauen[3].

- Projektarbeit mit klarer Zielstellung und Produktorientierung sollte eine wichtige Erfahrung und einen Anreiz für zukünftige Lehrkräfte darstellen, ähnliche Ideen mit Schülern zu entwickeln und umzusetzen. Teamarbeit und Einholen von externem Know-how, d. h. auch den alleinigen Expertenstatus aufgeben zu können, sind unabdingbare Voraussetzungen für Lehrkräfte in Zukunft: sinnvolle und eigenständige Lernprozesse zu organisieren wird immer wichtiger, die Vermittlung von reinem Faktenwissen verliert an Bedeutung.
- Außerschulische Lernorte haben ihren eigenen Reiz: Gut aufbereitete Museumsbesuche und Exkursionen sind klassische Formen, mit denen man Schüler immer wieder motivieren kann. Doch auch das Weiterleben des Lateinischen in nächster Nähe, die Kulturgeschichte unserer Städte vermag gerade durch diesen regionalen Ansatz eine stärkere Bindung der Schüler zu schaffen. Es geht um ein Erfahren des realen Raumes, nicht nur von virtuellen Lebenswelten, wie sie Computerspiele o. ä. bieten. Geocaching vermittelt hier zwischen der digitalen und der tatsächlichen Lebenswelt, schafft Heimatwissen und räumliches Orientierungswissen, welches vielen Schülern bereits fehlt.

Zum Geocaching

Für Uneingeweihte kaum wahrnehmbar ist unsere Alltagswelt in deutschen Großstädten, aber auch bis in die ländlichen Bereiche hinein, mit immer mehr dieser sogenannten Geocaches bestückt worden. Ein Blick auf die Dichte dieser Caches für die Innenstadt Halles a. d. Saale / Mitteldeutschland mag verdeutlichen, wie stark die Nachfrage und die Beliebtheit dieser Freizeitbeschäftigung ist (Abb. 1).

Wie bei der traditionellen Schnitzeljagd geht es darum, einen versteckten ‚Schatz', d. h. einen versteckten Behälter (meist einfach mit einem

3 Kaum einer der Studierenden im Seminar hatte Erfahrungen mit Geocaching, so dass sie sich zunächst mit anderen Studierenden des Lehramtsstudiengangs Latein (deren Caching-Passion mich zuvor bei einer Rom-Exkursion überhaupt erst auf diesen Seminargedanken gebracht hatte!) auf den Weg machten, um verschiedene Caches in Halle zu finden und das System zu verstehen.

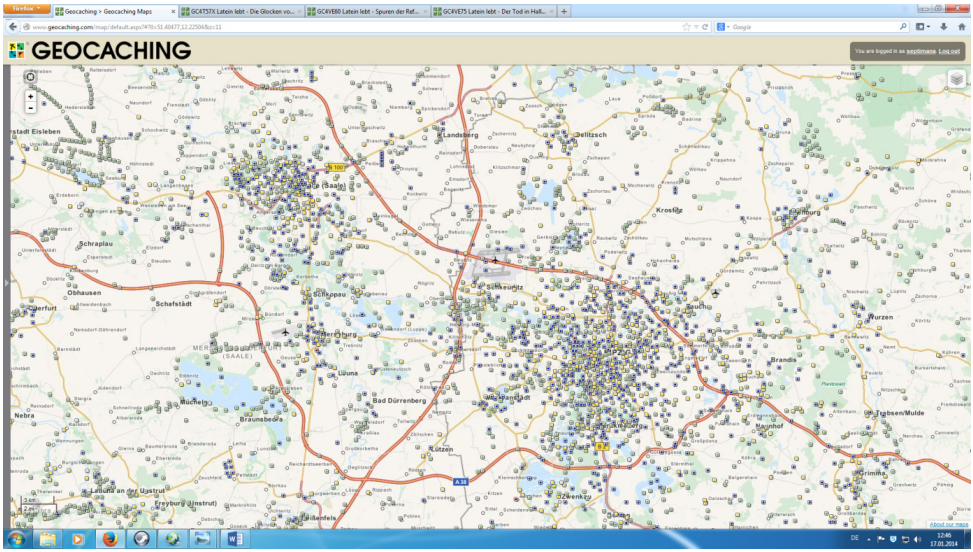


Abb. 1: Caches in der Innenstadt von Halle an der Saale

Logbuch darin, mitunter aber auch kleinen Tauschgegenständen) mittels Lösung verschiedener Aufgaben beim Ablaufen einer bestimmten Route ausfindig zu machen: Endpunkt (Final) sowie die Zwischenstationen (Stages) werden über die – zu enträtselnden – Ziffern der Nord-/Ostkoordinate genauer definiert.

Die Entwicklung und Verbreitung des Geocaching als Spiel ist somit eng mit dem Global Positioning System (GPS) verbunden: ursprünglich vom amerikanischen Militär entwickelt, wurde es in den 90er Jahren für die zivile Nutzung freigegeben. Es ist weltweit nutzbar, kostenlos und erlaubt eine Genauigkeit der Positionsbestimmung bis auf ca. 5m. Der erste Geocache wurde im Jahr 2000 versteckt. Seitdem hat sich die Spielidee rasant entwickelt und ist aufgrund der weit verbreiteten technischen Ausstattung mit Smartphones den meisten Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden über die kostenlose App c:geo gut zugänglich.

Geocaching basiert auf dem natürlichen Spiel- und Erkenntnistrieb jedes Menschen, wie ihn schon Huizinga[4] mit seinem *Homo ludens* beschrie-

4 Huizinga, Johan: *Homo ludens: Vom Ursprung der Kultur im Spiel*, Hamburg 1956. Spielen ist ein (zweck)freies Handeln, räumlich und zeitlich begrenzt, das nach be-

ben hatte. Es ist eine völlig freiwillige Beschäftigung, die dennoch klaren Regeln gehorcht und die Spielenden mit Freude und Spannung verschiedenste Bereiche unseres kulturellen und natürlichen Lebensumfeldes durchdringen lässt. Zur Freude am intellektuellen Problemlösen kommen die Bewegung im Freien und das Kennenlernen neuer interessanter Orte. Das alles wird vermittelt und organisiert über die bestens strukturierte und auch für Laien schnell erschließbare Internetseite: www.geocaching.com. Die Anmeldung b als Basismitglied ist kostenfrei und erlaubt alle nötigen Operationen zum Suchen oder auch selbstständigen Verstecken eines Caches. Dabei gelten strenge Regeln, so muss der Abstand zwischen den Finalkoordinaten von Caches mindestens 161 Meter betragen – was uns bei unserem Projekt schon Schwierigkeiten bereitete, in Halles Innenstadt noch attraktive freie Plätze für die von uns entwickelten drei thematischen Caches zu finden!

Die zahlreiche Nutzer-Community lässt keine bestimmte Struktur erkennen[5]. Das Erfolgsrezept ist die Vielfalt, die Einzigartigkeit eines jeden Caches. Gerade das persönliche Engagement und die regionale Verantwortlichkeit von Reviewern für die Zulassung neuer Caches in ihrem Gebiet macht den ‚Sitz im Leben' einer riesigen Fangemeinde deutlich und damit Geocaching als Medium interessant.

Man unterscheidet verschiedene Cache-Typen, die wichtigsten sind folgende:

stimmten Ordnungskriterien funktioniert. Huizinga untersucht das agonale Prinzip des Spiels in seinen verschiedenen Facetten als Kulturfaktor.

5 Naturschutz wird groß geschrieben, es gibt sogar spezielle Event-Caches, die zur gemeinsamen Landschaftspflege o. ä. einladen. Die derzeitige insbesondere für Jugendliche attraktive Ausbreitung von Caches an sogenannten *Lost Places* (alte Kriegsbunker, Brückenpfeiler etc.) ist nicht gewünscht, entwickelt jedoch Eigendynamik und – da nach den Geocaching-Regeln eigentlich verboten – sogar eigene Organisationsformen.

	Traditional Cache: der Cache befindet sich direkt an der Stelle der veröffentlichten Koordinaten: diese sind meist so gewählt, dass sie an landschaftlich reizvollen oder besonderen kulturellen Orten liegen, die man ohne den Cache vielleicht nie entdeckt hätte. *Beispiel: An der Saale hellem Strande – Ochsenberg [http://www.geocaching.com/geocache/GC113R8_an-der-saale-hellem-strande-ochsenberg], der Cache führt zu einer schönen Porphyrkuppe über dem Saaletal*
	Multi Cache: nur die Anfangskoordinaten sind bekannt; ab hier beginnt eine Suche über mehrere Stationen. An jeder Station sind aus den Denkmälern oder Hinweistafeln vor Ort Zahlen für die nächsten Koordinaten zu ermitteln. Nach mehreren Punkten (Stages) erreicht man schlussendlich den „Final" (das eigentliche Versteck), zu dessen Art des Verstecks häufig noch ein kleiner verschlüsselter Tipp gegeben wird. *Beispiel: Landesmuseum – Himmelsscheibe von Nebra [http://www.geocaching.com/geocache/GC1XE4Z_landesmuseum-himmelsscheibe-v-nebra], eine indirekte Werbung für den Besuch des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle* Oder auch *Beispiel: Historisches Halle – Franckesche Stiftungen [http://www.geocaching.com/geocache/GC28V1C_historisches-halle-franckesche-stiftungen], macht auf August Herrmann Francke, seine „Schulstadt" aus Unterrichts-, Internats-, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und den Pietismus in Halle aufmerksam*
	Mystery / Puzzle-Cache: die Koordinaten des Versteckes sind zu Anfang ebenfalls nicht bekannt. Der Suche geht erst die Lösung eines oder mehrerer Rätsel (gern Bilderrätsel oder verschlüsselte Texte) voraus, über die sich wie beim Multi-Cache die Koordinaten ermitteln lassen, die ganz wie beim Traditional Cache bereits das Versteck markieren oder wie beim Multi Cache lediglich die erste Station der Suche aufzeigen. *Beispiel: Barocke Schulstraße [http://www.geocaching.com/geocache/GC3EJAR_barocke-schulstrasse], der Cache macht auf Sünden im Denkmalschutz Halles (Abriss eines Barock-Hauses) aufmerksam.*

	Earthcache: ein Ort von besonderem geologischen oder geographischen Interesse (z. B. eine Höhle, ein Findling oder eine Verwerfung) – Um den ‚Fund' zu loggen, müssen einige Fragen beantwortet werden, welche nur vor Ort zu lösen sind. *Beispiel: Geiseltaler Riesenkalkkugeln [http://www.geocaching.com/geocache/GC42NEZ_geiseltaler-riesenkalkkugeln], die über die Geologie des Geiseltales bei Halle informieren.*

In der Beschreibung eines Caches ist immer der Schwierigkeitsgrad vermerkt: D1–D5 meint das Anforderungsniveau der zu lösenden Aufgaben, um die Endkoordinaten des Caches zu bestimmen, T1–T5 klassifiziert die Geländezugänglichkeit (T5 erfordert unter Umständen eine Kletter- oder Tauchausrüstung, d. h. hier wird die Freizeitbeschäftigung tatsächlich zum Sport!).

Auch die Größe variiert: Verbreitet sind Behältnisse in der Größe von alten Filmdosen, gern mit Magneten versehen, um die Anbringung zu erleichtern, aber auch größere Schachteln, in denen sogar Tauschgegenstände ihren Platz finden, sind je nach Versteckart möglich.

Zum fachdidaktischen Projekt im Rahmen des Lehramtsstudiums

Unser Ansatzpunkt war, thematisch gefasste Geocaches auf Basis des lateinischen inschriftlichen Materials in Halle zu entwickeln. Die Multicaches boten sich dafür von vornherein als geeignetster Typ an, da sie komplexe Aufgabenstellungen an verschiedenen Stationen ermöglichen und damit einen breiten, aber auch tiefgründigen Gestaltungsspielraum eröffnen.

Bei Geocaches liegt die Interdisziplinarität und die Verbindung mit anderen Schulfächern natürlich auf der Hand: Räumliche Orientierungskompetenz und Raumwahrnehmungskompetenz sind ausgewiesene Ziele des Geographieunterrichts und in den nationalen Bildungsstandards für dieses Fach als einer der 6 Kompetenzbereiche verankert[6].

6 Siehe: *Bildungsstandards im Fach Geographie für den Mittleren Schulabschluss*, S. 9; zu finden unter http://www.geographie.de/docs/geographie_bildungsstan-

Analysen des Geocaching-Potentials für das Fach Geographie und Untersuchungen zur Raumwahrnehmungskompetenz von Schülern verschiedener Altersstufen bestätigen, dass dieses Medium ab einem Alter von 10–12 Jahren einsetzbar ist, da Kinder / Jugendliche in diesem Alter das entsprechende Abstraktionsvermögen erlangt haben und die projektive Raumerfahrung von der euklidischen – die auf maßstabsgetreuer Hierarchie sowie auf Kartensymbolik basiert – abgelöst ist[7].

Neben dem Erwerb technischen und didaktischen Knowhows über Geocaching bildete eine mehrstündige Arbeitseinheit über Epigraphik und Halles Stadtgeschichte den zweiten Pfeiler für die eigentliche Projektarbeit.

Ausgegangen wurde von Jürgen Leonhardts anschaulichem Vergleich zu den lateinischen Textzeugnissen:

> „Man muss davon ausgehen, dass die Menge der auf der Welt vorhandenen nachantiken Texte so groß ist, dass sie die Summe aller erhaltenen lateinischen Texte aus der Antike mindestens um den Faktor 10.000 übertrifft. Das heißt: Die gesamte Textüberlieferung der römischen Antike, einschließlich aller Inschriften, besitzt in der Geschichte der lateinischen Sprache nur einen Anteil von höchstens 0,1 Promille. Und von diesem winzigen Teil entfallen wiederum ungefähr 80% auf die christlichen Texte der Spätantike. Was gemeinhin als ‚die' Literatur der Römer bekannt ist und in der Schule gelehrt wird, die Werke der Schriftsteller von Plautus über Cicero bis Tacitus, bildet nicht mehr als einen winzigen, wenn auch wie eine helle Sonne strahlenden Punkt im Kosmos der lateinischen Welt."[8]

---

dards_aufg.pdf. Dazu zählen topographisches Wissen und Kartenlesekompetenz, d. h. die Fähigkeit, sich als Person real oder mental im Raum zurechtzufinden, sowie die Entwicklung eines Bewusstseins für die Subjektivität von Raumwahrnehmungen, die speziell für affine Fächer wie Geschichte und Politik (Wirtschaftsräume) wichtig sind, denn die *mental maps* deutscher bzw. chinesischer Schüler von der Welt unterscheiden sich z. B. gravierend!

7 Die Autorin konnte hier zurückgreifen auf wissenschaftliche Staatsexamensarbeiten im Bereich der Geographie-Fachdidaktik der Universität Halle, insbesondere: Torsten Chemnitz: *GPS und Geocaching im Geographieunterricht – quo vadis?* = unveröffentlichte wiss. Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, Halle 2012. Auch andere Fachdidaktiken, z. B. Mathematik, setzen neuerdings auf die Erstellung bzw. Nutzung von Geocaches als außerschulischem handlungsorientiertem Lernmedium.

8 Jürgen Leonhardt: *Latein. Geschichte einer Weltsprache*, München 2009, 2.

Da Studierende des Lehramts Latein in fachwissenschaftlichen Veranstaltungen vor allem mit ‚der' Literatur der Römer, nämlich den antiken Klassikern, vertraut gemacht werden, die Einbeziehung mittel- und neulateinischer Texte in der Fachdidaktik aber immer wieder als eine wichtige Lektüre-Option bezeichnet, ja sogar eingefordert wird, bot dieses Seminar einen willkommenen Anlass, die lange Traditionslinie des Lateinischen bis in unseren nahen Alltagsraum hinein zu verfolgen.

Allgemeine Informationen zu – antiker – Epigraphik und die Analyse einiger Grabinschriften aus dem Corpus Inscriptionum Latinarum sowie den Carmina Latina Epigraphica bildeten die Basis für die Beschäftigung mit den halleschen Inschriften. Insbesondere der Stadtgottesacker, eine prächtige Friedhofsanlage im Renaissancestil mit reich ausgestatteten Arkaden, bietet inhaltlich und stilistisch interessante neulateinische Epitaphe. Zwei der drei Multicaches starten deshalb hier, der dritte Latein-Cache auf dem Marktplatz (Abb. 2).

Als besonders glücklicher Umstand kam hinzu, dass gerade wenige Monate zuvor von der Inschriftenkommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften der von Franz Jäger erarbeitete Band *Inschriften der Stadt Halle an der Saale* publiziert worden war.

Im Rahmen dieses 1934 ins Leben gerufenen Langzeit-Projektes „Die deutschen Inschriften" werden seit Jahrzehnten in mühevoller Kleinarbeit die Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit bis ca. 1650 für einzelne Landkreise und Regionen aufgearbeitet und ediert[9]. Das Corpus hat eminente lokal- und regionalhistorische Bedeutung. Als Inschriften gelten original oder in Abschrift überlieferte Texte auf unterschiedlichsten Materialien (in erster Linie natürlich Stein und Holz, aber auch Keramik, Textilien etc.), die die handschriftliche und gedruckte Überlieferung ergänzen und eine wichtige Quellenbasis für verschiedenste Wissenschaftsbereiche bieten (Bau- und Kunstgeschichte, Denkmalpflege, allg. Geschichtswissenschaft, Theologie, Sprachwissenschaften u. a.). Lateinische Inschriften bilden – neben den deutschen – den größten Teil. Die Inschriften werden beschrieben, transkribiert, gegebenenfalls übersetzt und im Detail kommentiert und historisch eingeordnet. Das Projekt ist

9 Mehr Informationen sowie Links zu den einzelnen Standorten unter http://www.inschriften.net/projekt.html.

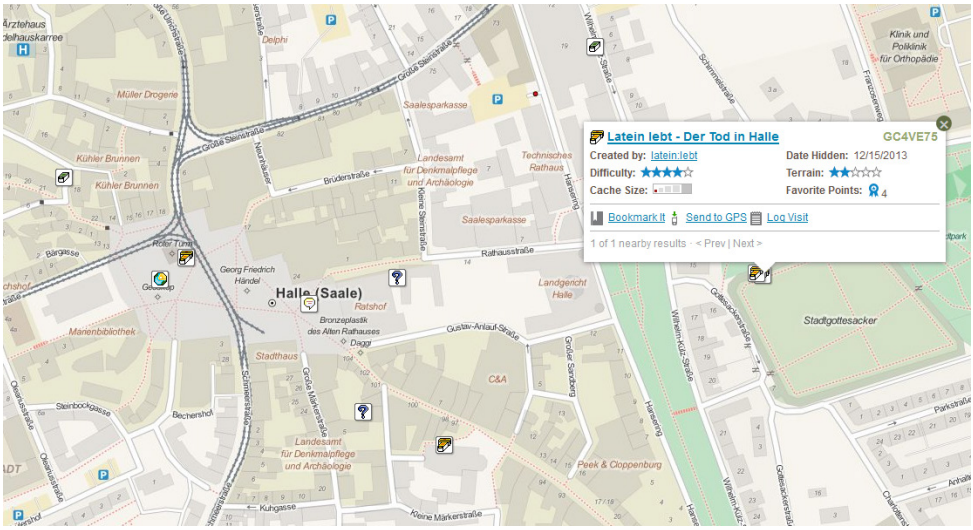


Abb. 2: Startpunkte der Multicaches in Halle

an den Akademien der Wissenschaften angesiedelt und operiert von verschiedenen Standorten aus. Bislang sind von den Inschriftenarbeitsstellen der beteiligten Akademien in Düsseldorf, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und Wien über 80 Bände publiziert worden. Perspektivisch sollen die Inschriftenbände online zugänglich gemacht werden.

Hier bot sich also eine Vernetzung wissenschaftlicher Einrichtungen und eine für beide Seiten fruchtbare Zusammenarbeit an. Die Lehramtsstudierenden für Latein bekamen im direkten Gespräch mit dem Inschriftenspezialisten einen Eindruck von dessen Arbeitsgebiet und breit gefächerten Qualifikationen und somit eine Vorstellung von Arbeitsfeldern außerhalb des schulischen oder universitären Bereiches. Im Gegenzug werden ausgewählte Arbeitsergebnisse der Akademie-Publikation einem breiteren Rezipienten-Kreis zugänglich gemacht.

Die Aufgabe der Studierenden bestand zunächst in einer inhaltlichen Durchdringung des Materials. Aus dem knapp 500 Seiten umfassenden Inschriftenmaterial der Publikation wurden von mir ca. 100 Seiten vorausgewählt[10]. Diese Quellen wurden daraufhin von den Studierenden

10 Kriterien für die Vorauswahl waren: die Aussagekraft der Inschriften, tw. ihr Erhaltungszustand, die chronologische Streuung und Vielseitigkeit der Themen bzw.

thematisch und nach Attraktivitätskriterien strukturiert, um sie für die nötige didaktische Reduktion vorzubereiten. Als Adressaten der Geocaches visierten wir Jugendliche mit mindestens 3–4 Jahren Lateinunterricht an, d. h. circa ab Klasse 10[11]. Diese Altersstufe erlaubt auch problemlos eine Durchführung in Partnerarbeit oder Kleingruppen ohne Lehrerbegleitung, so dass die Multicaches an Projekttagen getrennt angelaufen werden können.

Drei Schwerpunkte kristallisierten sich heraus: Glockenaufschriften, Quellen zur Durchsetzung der Reformation in Halle und spektakuläre Todesfälle in der Stadtgeschichte[12]. Diese wurden – nach einer breiten Ideensammlungsphase mittels World-Café-Methode – in mehreren Seminarsitzungen von drei Arbeitsgruppen vertieft und zu Multicaches aufbereitet. Eine Herausforderung bestand in der sprachlichen Gestaltung und der Wahl geeigneter Aufgabenformate – hier war der Wille zur Anpassung an die Geocaching-Community entscheidend, die eigene geistige Verortung als Philologe jedoch nicht immer zu leugnen. In gegenseitigen Evaluationen wurden die Gruppenarbeitsergebnisse kritisch geprüft und überarbeitet, wo zu ‚akademisch' oder ‚schulisch' ausgefallen. Externe passionierte Cacher wurden ebenfalls zur Begutachtung gebeten, um die ‚Verschlüsselungsart' der Koordinaten zu überprüfen und die Cache-Beschreibungen auf eventuelle Fehlerquellen hin gegenzulesen.

Inschriftenträger, die Einbeziehung metrischer Inschriften sowie paläographisch interessanter Beispiele.

11 Sondiert wurden Erfahrungen der Latein-KollegInnen der städtischen Gymnasien, die in den letzten Jahren bereits Inschriften-Projekte mit Schülern unternommen hatten (z. B. http://www.gym-muentzer.bildung-lsa.de/berichte/20072008/februar/Latein/projekt.htm ‚Spuren der Antike in Mitteldeutschland'), damit die Studierenden das Anforderungsniveau besser einschätzen konnten.

12 Verworfen wurden z. B. Themenschwerpunkte wie ein Cache zum Heiligen Mauritius, der zwar interessante Inschriften im Inneren der Moritzkirche hätte einbinden können – aber eben der nötigen allgemeinen Zugänglichkeit von Geocaches widerspricht; Bauinschriften an alten Mühlengebäuden waren aufgrund ihres Erhaltungszustandes weniger interessant; ein Cache zu historischen Schulgebäuden in Halle, insbesondere zur ersten Lateinschule an der Stelle des heutigen Universitätsplatzes, wurden als zu schullastig abgelehnt. Als gut geeignete, jedoch aus Zeitknappheit nicht weiter verfolgbare Themen wurden von den Studierenden noch – auf den Stadtgottesacker-Inschriften aufbauend – die Berufsmobilität im 16./17. Jahrhundert sowie Pestepidemien / Kindersterblichkeit herausgestellt.

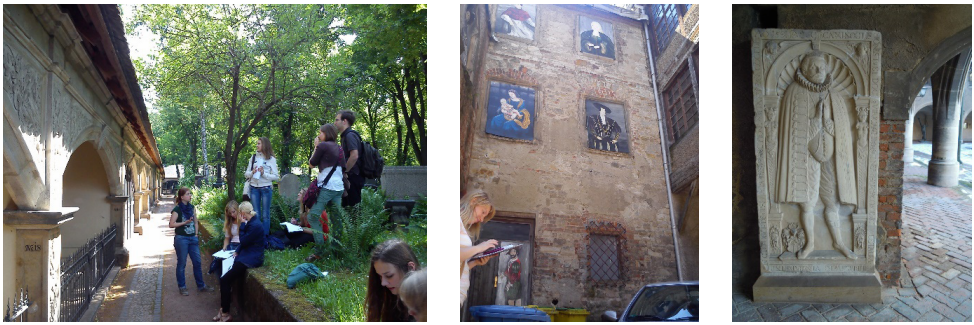


Abb. 3: Eindrücke vom Caching einer zehnten Klasse in Halle

Parallel wurden zu allen drei Caches von den Arbeitsgruppen die Lösungen sowie weiterführendes Informationsmaterial zusammengestellt, im Sinne eines Erwartungshorizontes bzw. einer ‚Bedienungsanleitung' für LehrerInnen. Dabei stand im Vordergrund, dass die Studierenden sich in ihre künftige Rolle als Lehrkraft hineinversetzen und erwägen sollten, welche Hilfsmittel sie sich u. U. wünschen würden, um ein solches Projekt auch ohne dezidierte Geocaching-Erfahrung angehen zu können, d. h. die Hemmschwellen des Einsatzes zu minimieren[13].

An fachdidaktischen Inhalten wurden quasi als Reflexionsebene zu unserer eigenen Projektarbeit die Möglichkeiten und Grenzen offener Unterrichtsformen, sowie Planungs- und Bewertungsaspekte dafür besprochen[14].

Zum Semester- und Projektende erfolgte ein erster Testlauf (basierend noch auf Ausdrucken einer Word-Datei)[15]. Mit einer zehnten Klasse eines Hallenser Gymnasiums machten sich die Studierenden in Kleingruppen auf den Weg, um die Verständlichkeit und Lösbarkeit ihrer Caches mit den Schülern durchzuspielen. Es war kurz nach Notenschluss, gutes Wetter, die Schüler waren neugierig auf dieses Experiment und tatsächlich mit Smartphones und Wörterbüchern bzw. Übersetzungs-App auf

13 Dieses Material birgt, einmal ausgehändigt, natürlich die Gefahr, in Umlauf zu kommen und damit die Sinnhaftigkeit der Caches zu entwerten: es wurde sich daher zunächst gegen eine Aushändigung entschieden.

14 Grundlage war das Werk von Julia Drumm / Roland Frölich: *Innovative Methoden für den Lateinunterricht*, Göttingen 2007.

15 Das Informationsblatt zur Vorbereitung findet sich im Anhang A.

dem Handy angerückt, um die Innenstadt Halles zu erkunden. Wie sich herausstellte, kamen viele dabei an ihnen bisher unbekannte Punkte in ihrer Heimatstadt – Orientierungsvermögen und Lateinvermögen wurden bei manchen gleichermaßen auf die Probe gestellt (Abb. 3)!

Nach geringen Überarbeitungen an Aufgabenformulierungen und Genauigkeit der Wegbeschreibungen wurden die ersten Listings erstellt, hier als Beispiel für den Glocken-Cache:

Die Anfangs- und Endkoordinaten sowie Zwischenstationen aller drei Latein-Multis wurden beim zuständigen Reviewer eingereicht – mit dem ernüchternden Ergebnis, dass zwei der drei Endpunkte nicht genehmigungsfähig waren, da sie zu nahe an den Endpunkten von anderen Rätselcaches, die wir nicht kannten respektive nicht berücksichtigt hatten, lagen. So mussten diese beiden Multicaches im Endteil noch einmal modifiziert werden. Schlussendlich gelang es, die drei Latein-Multis mit Hilfe eines passionierten Cachers in eine auch ästhetisch gelungene html-Version zu überführen[16].

Drei Multis für Lateinkenner – eine Vorstellung der Ergebnisse

Im Folgenden sollen ausgewählte Stationen der Caches vorgestellt werden, um Anforderungsniveau und Machart der Aufgaben zu verdeutlichen[17]. Im Vorspann der Caches wird jeweils auf nötige Latein-Kenntnisse verwiesen: der Schwierigkeitsgrad aller drei Multis ist mit D4 relativ hoch eingestuft, um möglichen Frustrationen vorzubeugen (Abb. 5).

Nach einem Latein-freien Start in den *Glocken-Cache* mit einer Audio-Datei und Informationen zu Glockenguss und Glockenklang geht es bei Station 2 zur Sache: Mehrere lateinische Sätze[18], zu denen ganz klas-

16 Ihm sei an dieser Stelle – anonym – nochmals ein ganz herzliches Dankeschön ausgesprochen!

17 Die Caches sind zu finden unter folgenden Links: http://www.geocaching.com/geocache/GC4VE75_latein-lebt-der-tod-in-halle, http://www.geocaching.com/geocache/GC4T57X_latein-lebt-die-glocken-von-halle, http://www.geocaching.com/geocache/GC4VE60_latein-lebt-spuren-der-reformation-in-halle.

18 Diese Sätze wurden im Seminar verfasst. Eine ausführliche lateinische Beschreibung des Glockengussverfahrens findet sich im Handbuch für mittelalterliche Kunsthandwerkstechniken des Benediktinermönches Theophilus (geschrieben ca. 1123): *Theophili, qui et Rugerus, Presbyteri et Monachi, libri III. De diversis artibus, seu*

Additional Waypoints

		Prefix	Lookup	Name	Coordinate
	P	PK	PARKNG	Parkhaus Händelhaus Karree (Parking Area)	N 51° 29.095 E 011° 58.033
Note:					
		S1	STAGE1	Glockenklang (Question to Answer)	N 51° 28.971 E 011° 58.169
Note:					
		S2	STAGE2	Glockenguss (Question to Answer)	???
Note:					
		S3	STAGE3	Glockensprüche (Question to Answer)	???
Note:					
		S4	STAGE4	Glockenfunktionen (Question to Answer)	???

Abb. 4: Listings für den Glocken-Cache

sisch auch Vokabelhilfen sowie eine Abbildung zur visuellen Unterstützung gegeben sind, sollen in die richtige Reihenfolge gebracht werden. Die Temporaladverbien geben deutliche Hinweise, ansonsten ist die Textlogik im Sinne von Thema-Rhema-Strukturen gut erschließbar.

Die richtige Position des jeweiligen Satzes ergibt für jeden Buchstaben dann die gesuchte Zahl: Angenommen E wäre der erste Satz, so wäre E=1. Mit weiteren vor Ort zu bestimmenden Zahlen ergeben sich die Nord- und die Ostkoordinate der nächsten Station:

N 51° 2(H). (H)(E–G)(F*G+D) | E 011° 5(H). (E)(G+F)(C+E)

Zu Station 3, den Glockensprüchen, gibt es allgemeine einführende sowie lokalhistorische Informationen. Dann werden einzelne in der Region erhaltene Glockensprüche mit Übersetzung angegeben – diesmal sind gute Augen gefragt. Ziel ist, indirekt Kenntnisse über die möglichen Inhalte solch knapper Glockensprüche beziehungsweise auch deren partielle Formelhaftigkeit zu vermitteln sowie verschiedene Schrifttypen vorzuführen.

Diversarum artium Schedula, ed. & transl. Robert Hendrie, London 1847, S. 354–367 = liber tertius cap. LXXXV: De campanis fundendis; online-Ressource unter: http://archive.org/stream/theophiliquietru00theouoft#page/354/mode/2up.

Abb. 5: Vorspann des Glocken-Caches

Hat man alle Variablen ermittelt, so kann über eine kleine Beobachtungsaufgabe an historischem Ort der Cache gefunden werden. Ein kleines Logbuch lockt – neben dem Eintrag auf der Internetseite – zur Verewigung des Findernamens.

STATION :2: GLOCKENGUSS

N 51° 28.(A + 3)86 E 11° 58.(B – A)99

Seit dem 12. Jahrhundert werden Glocken nach dem „Lehmschablonenverfahren" gegossen. Hierfür wird eine dreiteilige Form benötigt, die aus dem Kern, der falschen Glocke und dem Mantel besteht. Die Glocke wird aus der so genannten Glockenspeise gefertigt, d. h. aus Bronze, die zu 78% aus Kupfer und zu 22% aus Zinn besteht. Um eine Glocke gießen zu können, muss die Bronze auf ca. 1100°C erhitzt werden. Traditionell werden Glocken freitags um 15 Uhr in Erinnerung an die Sterbestunde Jesu Christi gegossen.

An dieser Station sollt ihr euch zunächst näher mit dem Glockengussverfahren beschäftigen. Die folgenden fünf lateinischen Sätze beschreiben das Verfahren des Glockengusses, stehen jedoch nicht in der richtigen Reihenfolge. Um die Koordinaten der nächsten Station zu erhalten, müsst ihr sie ordnen.

C) Campana falsa ornamentis inscriptionibusque ex cera fictis afficitur et mantello luteo circumdatur.

D) Primum nucleus ex lateribus et interna forma campanae ex luto fit.

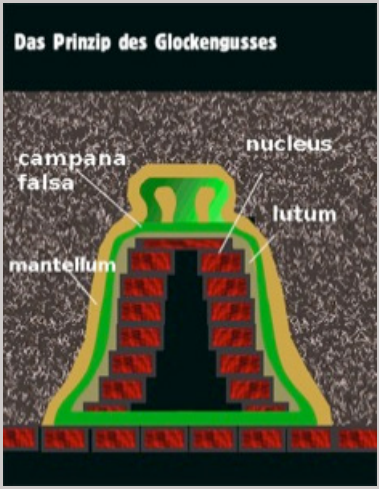
E) Postremo in cavernam, quae inter nucleum latericium luteumque et mantellum luteum facta est, aes liquidum funditur, ut campana vera formetur.

F) Deinde forma campanae temporariae i. e. campana falsa, quae respondet ad formam campanae verae, circum nucleum struitur.

G) Tum forma tota campanae octo horas exuritur, mantello denique refrigerato et amoto campana temporaria discuitur.

Die folgenden Vokabelhilfen sollen euch das Ordnen erleichtern.

aes, aeris (n) – Bronze
amovere, amoveo, amovi, amotum – entfernen
campana, ae (f) – Glocke
caverna, ae (f) – Spalt
discutere, discutio, discussi, discussum – zerschlagen
exurere, exuro, exussi, exustum – ausbrennen
later, eris (m) – Ziegel, Ziegelstein
latericius, a, um – aus Ziegeln
luteus, a, um – aus Lehm
lutum, i (n) – Lehm
mantellum, i (n) – Mantel, Ummantelung
refrigerare, refrigero, refrigeravi, refrigeratum – erkalten
respondere, respondeo, respondi, responsum – entsprechen
struere, struo, struxi, structum – aufschichten, bauen, errichten



STATION :3: GLOCKENSPRÜCHE

Ordnet die folgenden kürzeren Glockensprüche den passenden unteren Abbildungen zu. (Hinweis: Die Zuordnung ist nicht immer so leicht, wie sie scheint!)

I) „consolor viva fleo mortva pello nociva anno domini m° cccc° lxvii“

„Ich tröste, was lebendig, beweine, was gestorben, vertreibe, was schädlich ist. Im Jahr des Herrn 1467.“ (Laurentiuskirche – beim Brand der Kirche 1984 ist die Glocke herabgestürzt und gerissen. Heute steht sie in der Kirche.)

J) „IHESV◦REX◦GLORIE◦VENI◦CVM◦PACE◦◦ANNO◦◦15◦98◦IAR◦“

„Jesus, König der Herrlichkeit, komme in Frieden. Im Jahr 1598.“ (Stadtbefestigung, Leipziger Turm)

K) „anno d(omi)nj m cccc ▯ xx ▯ iij ▯ vigilia iohannis babtiste est co(m)pletu(m) hoc opus o rex glorie ve(n)i“

„Im Jahr des Herrn 1423, am Abend (vor dem Festtag) Johannes' des Täufers ist dieses Werk vollendet worden. O König der Herrlichkeit, komme (in Frieden).“ (Marktkirche)

L) „SIT NOMEN DOMINI BENEDICTVM EX HOC NVNC”

„Der Name des Herrn sei gesegnet von nun an. 1521.“ (Mansfeld, Schlosskirche)

M) „O rex glorie veni cvm pace anno domini m° cccc° xcvii“

„O (Christus), König der Herrlichkeit, komme in Frieden. Im Jahr des Herrn 1497.“ (Beesen, Elisabethkirche)

I bis M = die richtige Zuordnung verrät Euch jeweils die richtige Zahl.

N = die Quersumme der Hausnummer des Gebäudes, vor dem ihr steht.

Bildquelle: Jäger, Franz: *Die Inschriften der Stadt Halle an der Saale*, Wiesbaden 2012

Die Funktionen von Glockensprüchen werden an der vierten Station systematisiert und vertieft, indem zwei lateinische Glockensprüche richtig zuzuordnen sind:

1 – Stundenglocke

„Solange ich bewegt werde, hört: ich unterscheide die Zeiten in rechter Weise zum Lob Gottes und zum Lauf der Nacht und des Tages“ *(Roter Turm Halle)*

2 – Unwetter

„Osanna, erklinge, vertreibe die unheilvollen Donnerschläge. Mögest du um der Seelen willen gegossen, dem Volk heilbringend sein.“ *(Marktkirche Halle)*

3 – Beerdigung

„Ich tröste, was lebendig, beweine, was gestorben, vertreibe, was schädlich ist.“ *(Laurentiuskirche Halle)*

4 – Gebetsglocke

„Ich rufe die Leute mit meinem Klang in die Kirche mit Wort und Gesang.“ *(Laurentiuskirche Halle)*

5 – Hinweis auf das Jüngste Gericht

„O König der Herrlichkeit, komme in Frieden.“ *(Marktkirche Halle)*

Ordnet den beiden folgenden lateinischen Glockensprüchen eine jeweilige Funktion zu.

P und Q = Zahlen neben der richtigen Funktion

P) „VOX EGO V[O]X VIT[E] [VOCO VOS ORATE VENIT]E“

Q) „IHESV REX GLORIE VENI CUM PACE

Der Multicache **‚Der Tod in Halle'** startet wie oben (Abbildung 2 S. 47) verdeutlicht auf dem Stadtgottesacker mit einigen Informationen zu Geschichte und Denkmalschutz für diese außergewöhnliche Friedhofsanlage mit ihren reich verzierten 94 Arkadenbögen (siehe Anhang B). Die Grabinschrift für eine junge Frau ist aufzusuchen, Name und Todesursache sind aus dem lateinischen Epitaph zu ermitteln. Dies ist der Aufhänger für die nächste Station, mit ihren Fachwerkhäusern eine der schönsten Ecken Halles und Dreh- und Angelpunkt einer alten Pest-Legende.

Hier werden Fragen zu Ovids Pestschilderung in den Metamorphosen eingebunden, die auf ein sinngemäßes Erfassen der Hexameter abzielen und allein schon durch die Präsentation dieses Textes Wissen zur antiken Literatur und zu Epidemien im Altertum vermitteln.

An einer weiteren Station sind aus der Inschrift einer Grabplatte für einen jungen Mann (siehe Abb. 3, S. 49, Foto rechts), der eines Nachts in Halle ermordet worden war, das Jahr des Mordes und die Uhrzeit, zu der das Verbrechen verübt wurde, sowie der Name des Verstorbenen herauszulesen. Der Täter, ein Arzt, wurde übrigens für 10 Jahre der Stadt verwiesen und nach seinem Tode 1603 auf dem Stadtgottesacker beigesetzt. Nach einer Überlieferung soll ihn sogar der Sohn des Opfers getötet haben. Diese Station bedient also boulevardmäßige Presse – in Stein gemeißelt.

Die nächste Station, Wohn- und Handelshof des Hans von Schenitz, bedeutendster Profanbau des 16. Jahrhunderts in Halle – und seit Jahren dem Verfall preisgegeben (siehe Abb. 3, S. 49, Foto in der Mitte) – bietet Anlass zu kritischen Tönen hinsichtlich des Umgangs mit historischer Bausubstanz in Halle. Hans von Schenitz, ein Kaufmann, diente dem Kardinal Albrecht als Kammerdiener und Baumeister. So war er zum Beispiel auch am Bau der Marktkirche beteiligt. In seinem Haus lagerten die gemeinsamen Geschäftsakten des von Schenitz' und des Kardinals. Als von Schenitz die Gunst des Kardinals Albrecht verloren hatte und am

6. September 1534 auf der Moritzburg verhaftet worden war, hätte die Offenlegung dieser Akten ihn vom Vorwurf des Diebstals entlasten und zugleich den Kardinal belasten können. Doch fiel dem Kardinal als Erzbischof von Magdeburg das Richteramt zu …

Um diese Straße hat sich eine Legende gebildet, die von der Todesursache der Person aus Station 1 handelt.

Als im Jahre 1350 diese furchtbare Krankheit in Halle hauste und keinen verschonte, weder Mann noch Weib, weder Kind noch Greis, da wollte man sich durch Absperrungen vor der Ansteckung retten. So vermauerte und vernagelte man alle Ausgänge dieser kleinen Straße, in der diese Krankheit aufgetreten war, trotz des Flehens und des Jammergeschreis der Einwohner, die elend verhungern mussten.

Doch diese Krankheit trat nicht erstmalig im Mittelalter auf. Auch antike Autoren, wie zum Beispiel Ovid, schildern sie bereits:

Semianimes errare viis, dum stare valebant,

Adspiceres, flentes alios terraque iacentis,

Lassaque versantis supremo lumina motu;

Membraque pendentis tendunt ad sidera caeli,

Hic illis, ubi mors deprenderat, exhalantes.

(Ovid, Metamorphosen, 7. Buch, Verse 577–581)

Beantworte nun folgende Fragen zu dem kurzen Text aus Ovids Metamorphosen.

8. Die Gesunden irren auf den Straßen umher. **stimmt: 2 | stimmt nicht: 1**

9. Andere liegen wimmernd auf der Erde. **stimmt: 3 | stimmt nicht: 4**

10. Sie schließen im Todeskampf die Augen. **stimmt: 6 | stimmt nicht: 5**

11. Sie strecken ihre Arme gen Himmel. **stimmt: 7 | stimmt nicht: 8**

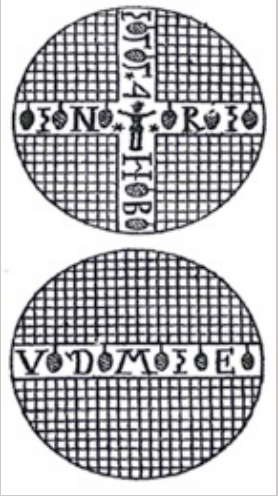
Die Summe aller richtigen Antworten sei **D**.

STATION 4

Du stehst nun vor einer Inschrift, die leider schwer lesbar ist, weil sie in 3 Metern Höhe hängt. Daher siehst du sie hierunter noch einmal abgebildet. Jedoch hat sich eine zweite Inschrift dazugemogelt. Beide Inschriften gehörten zu dem Besitz der Familie Prellwitz. Ein Enkelsohn des hiesigen Bauherrn Lorenz Prellwitz ist Hans von Schenitz. Zu seinem Besitz, der nächsten Station, führt nur ein Paar der Koordinaten. Die Nordkoordinate findest du neben der jeweiligen Inschrift. Zur Ermittlung der Ostkoordinate musst du die passende Inschrift näher studieren.

Erste mögliche Nordkoordinate für den nächsten Wegpunkt:
N 51° 29.012

Zweite mögliche Nordkoordinate für den nächsten Wegpunkt:
N 51° 28.158



Quelle: Jäger, F.: „Die Inschriften der Stadt Halle“, in: Akademien der Wissenschaften (Hrsg.), *Die Deutschen Inschriften* (Bd. 85), Wiesbaden 2012, Abb. 47 und 134

STATION 6

Du stehst jetzt in der Nähe eines Gebäudes, das heute für die Verurteilung von Straftätern zuständig ist. Für den Prozess gegen von Schenitz war das Landgericht Giebichenstein zuständig. Es war ein Gericht des Landesherrn, also des Kardinals Albrecht als Erzbischof von Magdeburg. Dort legte am 30. Mai 1535 von Schenitz ein Geständnis auf alle vorformulierten Anklagepunkte ab, das er unterschrieb und siegelte. Das Gericht sprach in seiner Sitzung am 21. Juni 1535, zwischen 7 und 8 Uhr, unter freiem Himmel an der Burg Giebichenstein das Urteil über Hans von Schenitz. Anzuwendende Rechtsgrundlage war der Sachsenspiegel (entstanden zwischen 1220 und 1235) in seiner im Jahre 1535 geltenden Form. Das Rechtsbuch mit Illustrationen zur mittelalterlichen Rechtsprechung stammt aus dem 13. und 14. Jahrhundert und gehört damit zu den frühesten Werken mittelalterlicher Fachliteratur und befindet sich seit der Mitte des 17. Jh. im Bücherbestand der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel. Sein Verfasser, Eike von Repgow, der in sechs Urkunden der Jahre 1209 bis 1233 unter den Zeugen aufgeführt wird, gehörte einem Geschlecht an, das sich nach dem Dorfe Reppichau bei Dessau nannte. Der Sachsenspiegel behandelt die bäuerlichen und ritterlichen Verhältnisse des Landes Sachsen. Quellen waren das mündlich tradierte Gewohnheitsrecht, das in das Landrecht eingegliedert worden war. Unter den rund 460 erhaltenen Handschriften und Fragmenten des Sachsenspiegels finden sich vier Bilderhandschriften (codices picturati) mit einer durchgehenden Illustration. Heute wird der Text online präsentiert. Nach mehr als 4-jähriger Entwicklungszeit bietet das multimediale Projekt aber nicht nur Historikern und Forschern einen besseren Zugriff auf den Sachsenspiegel, sondern auch dem interessierten Laien lebendige Einblicke in mittelalterliches Rechtsgeschehen.

Die Strafe für Hans von Schenitz bestimmten die *picturae* eindeutig:

Quelle: Sachsenspiegel, Landrecht, Buch II, Artikel XIII

Welche Strafe ist hier dargestellt?

a) Tod durch Enthauptung (B*A – L – G)

b) Tod auf dem Scheiterhaufen (C*E + F + H)

c) Tod am Galgen (D*I – H – I – K)

Die Lösung des Bilderrätsels ist natürlich einfach, doch sind für die Berechnung der Endkoordinaten des versteckten Behälters mit Logbuch auch die Ergebnisse aller vorherigen Stationen nötig. Die Todesschicksale in diesem thematischen Cache sind chronologisch angeordnet. Der Einblick in die mittelalterliche Rechtsgeschichte bietet mit dem Sachsenspiegel einen runden Abschluss zum Thema.

Der Cache zu den Schwierigkeiten der Umsetzung der Reformation verweist auf jahrzehntelange Glaubenskämpfe innerhalb der Halleschen Bürgerschaft, denn Halle war aufgrund der Abhängigkeit von Kardinal Albrecht lange eine katholische ‚Trutzburg' im ansonsten protestantisch geprägten Mitteldeutschland. Inschriften verewigen die kleinen Hiebe und Stiche in einer multikonfessionellen Gesellschaft.

An dieser Station geht es um einen wichtigen theologischen Streitpunkt der Reformationsepoche, um die Rechtfertigungslehre: Was steckt dahinter? Der Mensch wurde im mittelalterlichen Christentum mit Bezugnahme auf die biblische Geschichte von Adam und Eva vor allem als Sünder aufgefasst, der sich vor Gott rechtfertigen musste. Nur so konnte er im Sinne des christlichen Glaubens nach dem Tod „das ewige Leben" erlangen. Schaffte er dies nicht, drohte die „ewige Verdammnis". Die katholische Kirche predigte im Spätmittelalter daher insbesondere die so gennante Werkgerechtigkeit, der zufolge der Mensch durch „gute Taten" wie Wallfahrten, Almosen und Ablasse Gerechtigkeit vor Gott finde. Luther forderte dagegen nicht nur eine moralische Erneuerung der Kirche und eine theologische Rückbesinnung auf die Bibel, sondern kritisierte auch die katholische Werkgerechtigkeit. Er betonte, dass der Mensch nicht durch gute Werke, sondern allein durch seinen Glauben und die Gnade Gottes gerechtfertigt werden würde. Die bekannten Grundsätze der lutherischen Konfession drücken diese Glaubensvorstellungen aus: sola fide, sola gratia, solus Christus und sola scriptura. Sie fanden schnell tiefe Verankerung in der reformatorisch gesinnten Hallenser Bevölkerung. Dies lässt sich auch hier auf dem Stadtgottesacker zeigen.

Die Aufgabe besteht nun darin, in einer lateinischen elegischen Grabinschrift, einem Dialog zwischen Christus und dem Verstorbenen, herauszufinden, in welchem der Verse die oben skizzierte Rechtfertigungslehre des Reformators verdeutlicht wird, d. h. angegeben wird, dass der Verstorbene auf Grund der Milde (d. h. der Gnade) Christi erlöst wird:

> MORITVRVS: QVIDQVID ERIT TA(N)DEM MEA SPES ERIT VNICA CH(RISTV)S / HVIC VIVO HVIC MORIAR CAETERA CVRO NICHIL
>
> CHRISTVS: SIC PRO TE MORIOR REDIMENS TIBI MORTE SALVTEM / NON QVIA TV DIGNVS SED QVIA MITIS EGO

Die Buchstaben-Anzahl dieses – vierten – Verses wird für die Berechnung der neuen Koordinaten benötigt.

Die nächste Station basiert auf einer langen lateinischen Grabinschrift für Conrad von Ammendorf: *vere veteris religionis amans* und deshalb 1541 zum Verlassen der Stadt gezwungen. Es sind inhaltliche Fragen zur Inschrift und dem Leben des Adligen zu beantworten.

Natürlich darf in einem Reformations-Cache in Halle die Persönlichkeit Luthers nicht fehlen; ihm widmet sich die dritte Station. Ein Besuch der Marktkirche ist notwendig.

Aufhänger ist Luthers Protest gegen den Ablasshandel: Von Kardinal Albrecht legitimiert verkaufte Johann Tetzel, ein berüchtigter Ablasshändler, auf dem Areal des heutigen Stadtgottesackers im Namen der Kirche Ablassbriefe, die von Sünden befreien und das Seelenheil garantieren sollten. Luther kritisierte, dass die Sünder nicht wirklich Reue für ihre Taten zeigten und die Kirche sich maßlos bereicherte – Kerninhalt seiner berühmten 95 Thesen an der Wittenberger Schlosskirche. Für seine Kritik an Kardinal Albrecht und dem Papst reist Luther 1518 auch nach Halle. Doch 1519 wurde Albrecht zum römischen Kurienkardinal erhoben, Halle damit für über 20 Jahre zur katholischen Trutzburg. Erst 1541 zog Albrecht sich aus Halle zurück und Luthers Freund Justus Jonas hielt am Karfreitag dieses Jahres hier die erste reformatorische Predigt. 1545 und 1546 predigte auch Luther persönlich dreimal in Halle. Wenig später starb er in Eisleben. Bei der Überführung seines Leichnams nach Wittenberg wurde dieser eine Nacht lang in der Marktkirche in Halle auf-

gebahrt: eine Totenmaske und der Abdruck seiner Hände wurden angefertigt, die noch heute erhalten sind.

Die Fragen zu Luthers berühmten Spruch PESTIS ERAM VIVUS MORIENS ERO MORS TUA PAPA zielen auf typische Kompetenzen des Lateinunterrichts, stilistische und grammatikalische Kenntnisse, und sind in dieser Form sicher an der Grenze des für einen breiteren Rezipienten-Kreis Annehmbaren.

Geht die Empore entlang. Findet das Bildnis Martin Luthers.

H: Betrachtet die lateinischen Inschriften. Welches Ereignis steckt wohl hinter „Docuit anno …“?

1. Aufenthalt in Halle (2)
2. Thesenanschlag in Wittenberg (4)
3. Bibelübersetzung auf der Wartburg (3)

I: Schaut euch den Ausspruch unter Luthers Bildnis genau an. Welches Stilmittel in nicht enthalten?

1. Chiasmus (2)
2. Personifikation (3)
3. Antithese (4)
4. Euphemismus (5)

J: Welche Zeitformen sind im Ausspruch enthalten?

1. Perfekt und Futur I (10)
2. Imperfekt und Futur (2)
3. Plusquamperfekt und Futur II (4)

Weiterführende Koordinaten:

N 51° **J** 8, **(H+I) (I–J)** 2 / E 011°5 **(I+J)**, 5 **I** 0

STATION :4:

Das Luther-Zitat verdeutlicht euch, dass das Zeitalter der Reformation keinesfalls eine friedliche Epoche war, sondern eine Zeit der konfessionellen Streitereien und der Religionskriege. Ein Streit drehte sich um das Abendmahl, bei dem nach christlicher Vorstellung Jesus selbst in Form von Brot und Wein leiblich präsent unter den Gläubigen ist. Während die Katholiken jedoch in der Regel lediglich das Brot verteilten, verlangten die Lutheraner, Brot und auch Wein zu reichen, da nur so die Gegenwart Christi beim Abendmahl gewährleistet werde, nur so der Gläubige seinen Glauben stärken könne, um gerechtfertigt zu werden. Diese Frage war für sie sehr wichtig, weshalb sich katholische Theologen und reformierte Protestanten heftig darüber stritten.

In dem Museum, vor dem ihr euch befindet, wird ein unscheinbarer Gegenstand aufbewahrt, der an diesen Streit erinnert: ein vergoldeter Abendmahlskelch aus Silber. Er stammt ursprünglich aus der Zeit vor der Reformation, wurde jedoch laut einer Inschrift 1633 (in der Zeit des 30jährigen Krieges) vom Pfarrer der Moritzkirche, Magister Lucas Rudolphi, „zum frommen Gebrauch umgewandelt“. Der gesamte Text lautet:

Spolivm ponticivm in pivm coenae dominicae

convertit vsvm M(agister) Lvcas Rvdolphi

Aedis hvivs Mavritian(ae) Pastor ann(o) XVII

aetatis svae LXIX Anno domini M D CXXXIII

In der Schrift tauchen mehrere Jahreszahlen auf. Zählt diese Jahreszahlen zusammen und bildet die Quersumme aus dieser Zahl. Diese Zahl sei Y. An einer anderen Stelle im Text ist polemisch von einer „päpstlichen Hinterlassenschaft“ die Rede. Findet diese Stelle im Text und überlegt euch, welche Zahl sich ergibt, wenn man die einzelnen römischen Ziffern, die sich in diesem lateinischen Ausdruck verbergen, addiert (d. h.: IV = 1 + 5, nicht 4)? Bildet ihre Quersumme. Diese Zahl sei Z. Links vom Museumsgebäude sind 5 Reliefs zu sehen. Wie viele Menschen sind dort abgebildet? Addiert nun die beiden Quersummen Y und Z mit der Anzahl der Personen auf den Reliefs und zieht 33 ab. Dann erhaltet ihr die neue Koordinatenziffer K, die euch zum Ziel unserer kleinen Geocaching-Tour durch die Hallenser Reformation führt.

Um den Cache zu finden: N 51° (A–D), (I–H–D)(70+K) | E 011° 5(I+J), (E)(I+H)(D)

Avertimini a flumine et ascendite clivum. In arbore sexies fissa invenietis latibulum.

Wir hoffen, ihr hattet Spaß beim Cachen. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr eure Lateinkenntnisse in den weiteren Caches „Latein lebt – Der Tod in Halle“ und „Latein lebt – Die Glocken von Halle an der Saale“ unter Beweis stellen. Diese beginnen auf dem Stadtgottesacker bzw. in der Innenstadt.

Die letzte Station dieses anspruchsvollen Reformations-Caches nimmt einen im Saline-Museum aufbewahrten Abendmahlskelch mit reformatorischer Umwidmung zur Grundlage für aufwändige Rechenoperationen. An den ermittelten Endkoordinaten angekommen, ist jedoch noch ein lateinisch formulierter Suchtipp zu berücksichtigen.

Jenson876
Member
472

Found it 01/06/2014

Nachdem ich gestern abend finale Koords für den Glockenmulti ermittelt hatte habe ich mich auch gleich noch auf die nächste Lateinstunde gestürzt. Die ersten Aufgaben waren auch gleich die anspruchsvollsten aber kurz nach Mitternacht waren Dank Übersetzertools die ersten Hürden genommen.
Heute wollte ich eigentlich nur mal schnell an Station 2 zwei Variablen einsammeln, aber die weiteren Aufgaben und Stationen flutschten richtig und nach einem kleinen Bummel quer durch die Innenstadt mit weiteren interessanten Stationen befand ich mich plötzlich schon am Ende der Geschichte und konnte den Cache erfolgreich abschließen.
Erneut ein sehr schön gestalteter Multicache der auch wieder richtig viel Freude gemacht hat.
Vielen Dank für das spannende Listing und die vielen Informationen. Man kann nur erahnen wieviel Mühe dahinter steckt.

View Log

bloslo
Premium Member
1489

Found it 01/05/2014

Heute haben wir uns nun nach den Glocken den beiden anderen Latein.lebt-Multis zugewandt, uns auf die Spuren der Reformation und des Todes begeben, dabei weitere interessante Dinge und Orte von Halles Geschichte kennengelernt, einige noch rudimentär vorhandene Lateinkenntnisse aufgefrischt und vor allem viel Spaß gehabt. Als das Ganze mit einem Eintrag ins Logbuch gekrönt wurde, waren wir happy!
Ein riesengroßes Lob an die Owner, die sich so viel Mühe mit den Multis gegeben haben. Dafür gibt es neben dem Dankeschön natürlich einen FP - hier stellvertretend für alle drei.

View Log

ketchuptim
Premium Member
1511

Found it 01/04/2014

Gestern starteten wir mit dem ersten Multi der Lateinrunde. Die inhaltlichen Fragen zur ersten Station bereiteten uns große Startschwierigkeiten. Über den Übersetzungen hockend kamen jokelfried und darkmieze zu Hilfe, die gerade den Tod bewältigt hatten und die Reformation begannen. Dank ihnen flutschte es dann. Alle nachfolgenden Stationen waren auch dank mobilen Internets gut lösbar.
Etwas fußlahm brachen wir dann gestern ab, um heute nach den letzten beiden Stationen, das kleine Finale dieses anspruchsvollen Multis loggen zu können.
Danke für die Runde!

View Log

jokelfried
Premium Member
1695

Found it 01/03/2014

Heute hatten wir nun endlich die Zeit uns intensiv um die drei schönen neuen Multis zur lateinischen Sprache und zur Stadtgeschichte Halles zu kümmern. Mit dem Tod hatten wir schon am Tag der Veröffentlichung angefangen. Doch beim Infos sammeln auf dem Stadtgottesacker machten uns dann unsere beiden Kleinen sehr deutlich klar, dass sie mehr Bock auf Weihnachtsmarkt hatten als auf Latein. Und das Latein nicht immer die größte Priorität geniest ist mir aus der Schule auch irgendwie noch in Erinnerung. ;-) Also Tschüss FTF und ab auf den Weihnachtsmarkt.
Zu Hause löste ich dann noch einige Stationen am Rechner und so stiegen wir hier heute bei der 5 wieder ein. Und auch die letzten Stationen konnten wir gut finden und die für die Berechnung des Finales noch fehlenden Infos einsammeln.
Jetzt stehen auch wir im Logbuch dieses sehr schönen und informativen Multis.
Danke für den Cache, das Auffrischen des Lateins, einen Favi von mir und Grüße sagt der jokelfried.

Fabilabidabidu48
Premium Member
281

Found it 12/29/2013

Mit meinem Papa (complosi) der sich schon seit Veröffentlichung des Caches den Kopf zerbrach heute mit einem kleine anstupser endlich gefunden.
TFTC

View Log

complosi
Premium Member
328

Found it 12/29/2013

Der Cache beschäftigte mich schon seit seiner Veröffentlichung. Im Latein bin ich leider nicht so gut und deswegen ist er erst einmal in Vergessenheit geraten. Heute habe ich ihn dann mit Hilfe und einem Hinweis finden und loggen können.
TFTC

View Log

Abb. 6: Blog-Kommentare zu den Hallenser Caches

Wie alle drei unserer Latein-Caches schließt auch dieser mit dem Hinweis auf die anderen beiden, ist somit eine indirekte Werbung und verbindet die drei zu einem Zyklus mit dem von den Studierenden am Schluss unserer Projektarbeit gewählten Label ‚Latein lebt'.

‚Latein lebt' – Geocaches online und erstes Feedback

Unsere drei Caches wurden am 21. Dezember 2013 online gestellt – und der erste, der Reformations-Cache, noch in der Nacht zum 22. Dezember auf abenteuerliche Weise gefunden und geloggt. Die Fangemeinde in Halle war alarmiert, denn neue Caches sind etwas Besonderes, die FTF-Jäger (First To Find) auf der Spur … So wurden auch die beiden anderen trotz vorweihnachtlicher Zeitknappheit noch erjagt.

Bemerkenswert ist die Offenheit, mit der die Hallesche Cacher-Gemeinde diese doch ausgefallenen Multis angenommen und goutiert hat. Die Blog-Kommentare (Abb. 6) sind durchweg positiv, zeigen den Willen, sich notfalls mit Hilfe von Übersetzungstools auch ohne oder mit nur rudimentären Lateinkenntnissen durch die Materie zu kämpfen. Andere Einträge berichten von Reaktivierung früherer Kenntnisse oder gar der Hilfe durch die Kinder.

Schlusswort zum Projekt und zum Potenzial der Methode

Das Ziel im Rahmen des fachdidaktischen Moduls, nämlich nicht nur eine Auswahl aus bestehenden Medienangeboten zu treffen und sie zu nutzen, sondern auch der Schritt hin zur eigenen Gestaltung, der produktive Umgang mit den digitalen Wirklichkeiten, wurde erreicht. Damit wurden hoffentlich auch der Anreiz dazu und das Vertrauen in sich selbst dafür geschaffen, Vergleichbares später mit Schülern zu unternehmen.

Man mag hinterfragen, ob es rechtens ist, als ein *Homo faber*[19] das eigentlich zweckfreie Spiel einer überaus sympathischen Geocaching-

19 Dem *Homo ludens* Huizingas wird als polare Form der Weltaneignung von den Spielwissenschaftlern Siegbert Warwitz und Anita Rudolf der *Homo faber* gegenübergestellt: während der *Homo ludens* im selbstgenügsamen, zweckfreien Spiel über Zufälle und Möglichkeiten Sinn und damit auch Welterkenntnis findet, nutzt der *Homo faber* ein zielorientiertes, in systematischen Spielfolgen organisiertes Lernen und kommt damit zu Welterfahrung. Im Gegensatz zum intrinsisch motivierten

Fangemeinde, eine aus intrinsischer Spielfreude geschaffene Plattform *hominum ludentium*, für eigene Zwecke zu nutzen und in gewissem Sinne zu instrumentalisieren. Dem *Homo ludens* im eigenen Herzen macht man damit in jedem Fall eine große Freude! Allein die Rückmeldungen der Cacher hier vor Ort haben den Aufwand gelohnt. Sollte es dabei bleiben, auch gut. Sollten die KollegInnen der Gymnasien die Idee in den folgenden Monaten aufgreifen[20], umso besser – die Schülerinnen und Schüler haben dann eine authentische, im Leben und der Freizeit anderer verankerte Lernplattform.

Natürlich wäre auch für den schulischen Rahmen die Erstellung eigener Caches im Rahmen von Projektwochen eine lohnenswerte Herausforderung. Vielfältige Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Fächern, so dem Geschichtsunterricht, Religionsunterricht und Kunsterziehung, oder auch Geographie bieten sich an. Für die html-Fassung der Informationen kann durchaus die Kooperation mit dem Informatikunterricht gesucht werden. Je nachdem, welche außerschulischen Kooperationspartner zur Verfügung stehen, wäre auch die Beantragung eines solchen – die Pflege von heimischem Kulturerbe und Denkmalschutz verbindenden – Projektes im Rahmen von ‚**denk**mal **aktiv** – Kulturerbe macht Schule'[21] bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz denkbar.

Anne Friedrich

Homo ludens mit seiner freien kindlichen Spielart instrumentalisiert somit der *Homo faber* – häufig mit pädagogischer, psychologischer oder therapeutischer Zielsetzung – das Lernspiel für außerhalb des eigentlichen Spiels befindliche Zielsetzungen. Mehr dazu bei Siegbert A. Warwitz / Anita Rudolf: *Vom Sinn des Spielens. Reflexionen und Spielideen*, Baltmannsweiler 2014³, S. 18–22 ‚Was Spielen bedeutet und welche Merkmale es kennzeichnen'.

20 Projektwochen finden meist zum Schuljahresschluss statt – die ersten schulischen Erfahrungsberichte sind also abzuwarten. Mehrere Gymnasien vor Ort hatten Interesse angemeldet; die Vorstellung des Projektes am Rande von Lehrerfortbildungsveranstaltungen könnte mittelfristig auch Kollegen aus der weiteren Region zu einer Exkursion mit ihren Schülern anregen.

21 Genauere Angaben unter http://www.denkmal-aktiv.de/. Gefördert werden jährlich Projekte, die Schüler zur Erforschung und dem respektvollen Umgang mit dem kulturellen Erbe ihres Lebensumfeldes motivieren.